

Gespräch Anna-Lena Fesl mit Barbara Pacholik vom 21. Februar 2024

Transkript mit Whisper-Transkription maschinell übersetzt

Ende Februar 2024 besuchte mich Anna-Lena Fesl in Wiener Neustadt. Damals hatten Steffi Jaksch und ich ein Treffen organisiert, um den von mir porträtierten Frauen, den großen Töchtern, ein Update zu meinem Projekt zu geben. Anna-Lena ist extra aus Deutschland angereist, um dabei zu sein und mit im Gepäck Fragen an die Künstlerin. Anna-Lena ist jene Frau an meiner Seite, die meine Notizen und Recherchen sortiert, auf Aktualität prüft und in Texte gießt, die die großen Töchter nahbar und greifbar machen.

Liebe Anna-Lena, ein großes Dankeschön an dieser Stelle an dich. Und weil ich gerade dabei bin, ein großes Dankeschön an dich, liebe Steffi Jaksch, für deinen Optimismus, deine Zuversicht und deine wunderschönen Texte zur Ausstellung und zum Projekt Heimat Großer Töchter. Du hast die wirren Gedanken und losen Enden in meinem Kopf gebündelt und genau das auf den Punkt gebracht, was mir am Herzen liegt. Danke euch beiden. Ihr habt mich und mein Vorhaben wieder auf Schiene gebracht.

Anna-Lena Fesl

Liebe Barbara, voll schön, dass wir heute Zeit haben für ein Interview. Magst du dich zu Beginn kurz vorstellen?

Barbara Pacholik

Ich bin Künstlerin, bin gelernte Theatermalerin, habe eine Zeit lang Schulprojekte als Künstlerin begleitet, arbeite jetzt in der Erwachsenenbildung als Dozentin in verschiedenen Kunsteinrichtungen, wo ich Porträtmalerei und Farbenlehre, Farbmischen vermittele und arbeite zurzeit an einem großen Projekt, an einem Herzensprojekt als Porträtmalerin.

Anna-Lena Fesl

Ich habe ein paar Fragen für dich mitgebracht zu Beginn, um dich nochmal ein bisschen greifbarer und näher zu bringen. Die erste Frage ist, was macht dich glücklich?

Barbara Pacholik

Was macht mich glücklich? Also jetzt, wenn ich die Zeit habe, im Wald spazieren zu gehen und diese Frische zu spüren, diese Ruhe zu spüren. Vor allem eben, dass ich die Möglichkeit habe, zwischendurch zu sagen, ich packe mich jetzt zusammen und gehe einfach los. Also diese Freiheit zu haben, das zu machen und dann auch umzusetzen, dass ich es immer öfter schaffe, dann auch wirklich die Dinge zu machen, wo ich weiß, die tun mir nicht gut.

Anna-Lena Fesl

Also im Moment entscheiden können, die Freiheit zu haben, flexibel zu sein und zu einer inneren Stimme zu folgen.

Barbara Pacholik

Ja.

Anna-Lena Fesl

Schön.

Barbara Pacholik

Es ist nicht immer einfach und ich höre auch oft nicht drauf, weil ich der Meinung bin, nein, das kann ich jetzt nicht machen, weil das geht sich nicht aus, ich habe noch so viel zu tun. Aber meistens stellt sich dann im Nachhinein, also wenn ich es dann nicht gemacht habe, im Nachhinein heraus, dass ich mir jetzt sehr wohl die Zeit nehmen hätte können, weil ich dann, wenn ich mir kurz Auszeit nehme, danach viel produktiver bin.

Anna-Lena Fesl

Auf der anderen Seite, was kann dich unglaublich wütend machen?

Barbara Pacholik

Ungerechtigkeit, wirklich so offensichtliche Ungerechtigkeit und dann in Kombination mit absoluter Überheblichkeit, so von oben herab über Menschen zu urteilen, wo man keine Ahnung hat, welchen Hintergrund die gerade haben. Also Ungerechtigkeit in jedem Bereich, auch mir gegenüber.

Anna-Lena Fesl

Wenn also auch viel Bewertung im Raum steht, ohne den Kontext zu beachten und das Drumherum.

Barbara Pacholik

Genau. Und vor allem in Kombination mit so einer Überlegenheitshaltung. Ich weiß, wie es läuft. Ja, das triggert mich ziemlich.

Anna-Lena Fesl

Was hilft dir, dass du mit dem Gefühl, mit der Wut, mit dieser Kraft umgehen kannst?

Barbara Pacholik

Also jahrelanges Meditationstraining, woher wir uns ja auch kennen. Das hilft extrem, dass ich da nicht in diese, andererseits wieder in meine Bewertungsrolle schlüpfte. Also dass ich mich da nicht auf diese Bewertungen einlasse und dann ich von meiner Seite dann überheblich und von oben herab auf die Leute schaue. Ab und zu ist schon ganz gut, diese Wut auch rauszulassen und einfach einmal aufzustampfen und zu sagen, hey, das ist einfach nicht okay. Ich kann es mittlerweile ein bisschen besser kanalisieren, dass ich nicht in der Emotion rausgehe und meine Stimme sich überschlagt, weil dann kann ich mich selbst nicht ernst nehmen. Das hat sich gebessert und das hat sich durch die Meditationsübungen ganz klar gebessert.

Anna-Lena Fesl

Welches Kompliment hast du als letztes bekommen? Kannst du dich erinnern an eins?

Barbara Pacholik

Ja, tatsächlich gestern, dass man sich bei mir sofort wohlfühlt und so ein herzenguter Mensch bin. Und ja, das war voll schön.

Anna-Lena Fesl

Lass uns zu deinem Projekt kommen und darüber sprechen. Die Heimat großer Töchter. Magst du einfach mal ein bisschen Überblick geben? Und dann werde ich dich noch mit weiteren Fragen löchern dazu.

Barbara Pacholik

Ja, gerne. Es sind 20 Frauen, die ich porträtiere aus Österreich. Diese 20 Frauen engagieren sich gesellschaftspolitisch, sozialpolitisch, frauenpolitisch in Österreich, um unsere Gesellschaft ein Stück weit lebenswerter zu machen. Die geben sich nicht zufrieden damit, mit dem Ist-Zustand, bieten Lösungsvorschläge und kommen ins Tun, sie machen was. Und dieses Engagement von ihnen, das Dranbleiben von ihnen, imponiert mir sehr. Sie sind Role Models für mich und das möchte ich gern in meiner Expertise, nämlich der Porträtmalerei, würdigen. Und dass diese Porträt-Reihe dann einen Raum aufmacht in der Ausstellung, wo all diese Expertisen, diese tollen Sachen, die die Frauen machen, Kommunikation möglich macht und Austausch möglich macht, weil all ihre Themen ineinander verwoben sind.

Anna-Lena Fesl

Ist das auch Teil des Projekts, dieses Vernetzen, dieses Verwobene in einen Raum zu geben und noch zu fördern?

Barbara Pacholik

Genau, das kommt immer mehr. Je öfter wir sprechen darüber, kristallisiert sich das immer mehr heraus, dass dieses Sich-Vernetzen essentiell ist, um weiterzumachen und was zu erreichen. Um größer zu werden, zu wachsen. Und auch sich untereinander zu bestärken.

Anna-Lena Fesl

Kannst du dich erinnern an die ersten Impulse, die du hattest, um das Projekt zu beginnen? Was dich damals auf die Idee gebracht hat, vielleicht waren es äußerliche Impulse, aber vielleicht auch was aus deinem Inneren heraus?

Barbara Pacholik

Mir schießt sofort ein, der äußere Impuls, da hatte ich einen Post abgesetzt mit Zitaten von Frauen und im Hintergrund habe ich dann meine Frauenbilder, die ich gemacht habe, laufen lassen. Und da

haben wir gedacht, eigentlich wäre das ein cooler Ansatz, wenn ich Frauen aus Österreich, die jetzt leben, porträtiere. Weil ich habe früher immer, also ich habe mich mit Käthe Kollwitz sehr beschäftigt. Ich habe mich mit Musikerinnen beschäftigt, mit Künstlerinnen, die verstorben sind. Und wann dann der Impuls? Tatsächlich war das, glaube ich, über die Podcast-Reihe von Beatrice Frasl, Große-Töchter-Podcast, wo ich mir gedacht habe, das ist so ein cooles Projekt von ihr, dass man da Audio-Dokumente hat und sie Frauen aus Österreich interviewt. Das könnte ich eigentlich auch machen, indem ich Bilder male. Und so einen inneren Impuls? Dass ich immer das Bestreben gehabt habe, ich möchte mich engagieren in der Gesellschaft. Wie kann ich meine Expertise dazu nutzen, dass ich mich politisch oder gesellschaftspolitisch engagiere?

Anna-Lena Fesl

Das ist im Grunde auch das, was die 20 Frauen sehr gemeinsam haben, die du jetzt porträtierst, die du interviewt hast, die du auf dem Weg miteinander verbindest. Die sind zwar auf der einen Seite in ganz unterschiedlichen Bereichen aktiv, aber sie haben gemeinsam das Aktive, das soziale und das politische Engagement. In den Begegnungen oder auch einfach aus den Lebensgeschichten heraus, was berührt dich am meisten an den Frauen?

Barbara Pacholik

Was mich da beeindruckt, ist dieses Okay, nicht jammern, sondern wirklich ins Tun kommen. Also wirklich zu sagen, ich schreibe da jetzt dagegen an oder ich gründe jetzt eine Schule oder ich gründe einen Verein oder ich engagiere mich oder was auch immer und dann einfach wirklich dranbleiben und sich nicht abhalten lassen von Einflüsterern von den Seiten und sagen, das ist ja völlig verrückt, was du da jetzt machst. Die halten oft viel Gegenwind aus, die Frauen. Das glaube ich schon, ja.

Anna-Lena Fesl

Klar, das wird sich schon daraus ergeben, einfach wenn man eine klare Position vertritt und wie du sagst, dagegen etwas anschreiben, die Stimme erheben, sich zeigen und auch sehr damit an die Öffentlichkeit gehen.

Barbara Pacholik

Genau, das ist das, was mich sehr beeindruckt und was für mich auch eine Vorbildwirkung hat, dass ich mich das mehr traue.

Anna-Lena Fesl

Du sprichst ja von den Frauen auch als reale Role Models. Was macht das für dich aus, ein reales Role Model, wenn du darauf schaust?

Barbara Pacholik

Ja, dass ich jetzt, wenn ich für dieses Thema mich interessiere, tatsächlich zu jemandem hingehen könnte oder zu einer Organisation, die in Verbindung steht mit der Frau und fragen kann, wie kann ich mich engagieren. Ja, also so dieses, da gibt es wirklich jemanden realen, wo ich andocken kann. Vor allem, dass man in Kommunikation treten kann, wenn man will, nimmt sie auch wieder ein Stück weit runter von dem Protest, wo sowieso keine von denen stehen möchte. Und dass ihnen das ganz wichtig ist, dass man sich auf Augenhöhe begegnet.

Anna-Lena Fesl

So agieren sie auch untereinander und ist auch oft Ausdruck ihrer Projekte. Ja. Da ist das, finde ich, sehr spürbar, das auf Augenhöhe, das Wertschätzende, das Miteinander. Oder haben sich auf deinem Weg während des Projektes neue Qualitäten in dein Leben integriert? Ist das für dich spürbar, seitdem du auch konkret an dem Projekt Heimat große Töchter arbeitest?

Barbara Pacholik

Ja, einige. Also allein dadurch, dass ich mich mit so vielen unterschiedlichen Themen auseinandergesetzt habe, bin ich viel aufmerksamer in meinem Sprachgebrauch, in meinem Urteilen anderen gegenüber. Also ich bin extrem sensibilisiert worden auf Bereiche und Themen, die mir vorher nicht bewusst waren, weil ich damit nicht in Berührung gekommen bin.

Anna-Lena Fesl

Ja, manche Themen erreichen einfach nicht die alltägliche Lebensrealität von uns.

Barbara Pacholik

Und das hat meinen Horizont einfach irrsinnig erweitert. Und auch den meiner Kinder. Allein dadurch, dass ich mich da beschäftigt habe, sehr viel, also die ganze Zeit, die das mitbekommen haben, die diskutiert haben mit mir, wo ich sie immer wieder auch bewusst darauf hingelenkt habe.

Meine Eltern, meine Mutter hörte einen großen Töchter-Podcast, mein Vater teilweise. Herrlich. Da hat sich extrem viel getan.

Anna-Lena Fesl

Das ist ein wunderschönes Beispiel, an dem man sofort erkennt, da ändert sich eine Person mit ihrem Bewusstsein, mit ihrer Aufmerksamkeit, mit den Themen, wie viele drumherum sich mit ändern dürfen. Und jetzt hast du wahrscheinlich einen kleinen Kreis beschrieben, aber allein der von dir ausgeht, wird der Kreis viel größer sein. Also auch in der Zusammenarbeit mit dir habe ich mich angefangen mit Themen zu beschäftigen, die vorher einfach für mich nicht präsent waren.

Barbara Pacholik

Also wir müssen unangenehm bleiben Ja Es wird uns nichts geschenkt Wir müssen unangenehm bleiben Es wird zu Konfrontationen kommen weil wir den Männern was wegnehmen Und sie werden sich nicht freiwillig engagieren Das ist mir gestern bei dem Treffen auch wieder so bewusst geworden wo mein Wunsch dass die Männer sich auch endlich oder die jungen Männer sich auch endlich engagieren Aber dass das ein bisschen naiv ist, ist mir gestern auch wieder so klar geworden. Es wird so nicht da. Darauf brauchen wir nicht zählen. Es ist wichtig, die Frauen aufzurütteln und zu sagen, hey, sie schenken uns nichts.

Anna-Lena Fesl

Welche Veränderungen bemerkst du da mit Jüngeren, also sagen wir mit der Generation so um die 20, in der jetzt auch deine Kinder sind? Gibt es einen allgemeineren Change, der wahrnehmbar ist?

Barbara Pacholik

Nein. Also ich dachte, dass sich da viel verändert hat und die schon viel weiter quasi sind, aber es ist wirklich eher traurig, dass da noch immer so diese Rollenbilder festgeschrieben sind. Das ist eigentlich wirklich erschreckend. Und nochmal mehr kommt das dann halt, wenn die Elternschaft beginnt, dann ist es exakt so, wie ich Mutter war.

Anna-Lena Fesl

Da fehlt immer noch total viel an systemischer Struktur, an Veränderung. Und genauso in den Köpfen, wie du sagst, dass die Rollenbilder dann eigentlich wieder dieselben sind, mit kleinen Abweichungen.

Barbara Pacholik

Ja, also das Bewusstsein, finde ich, ist gar nicht da und das hatte ich in dem Alter auch überhaupt nicht.

Anna-Lena Fesl

Vielleicht liegt es auch daran, dass das ja so eine einschneidende Veränderung ist, wenn man selbst Eltern wird, dass man vorher wenig Vorstellungen davon hat.

Barbara Pacholik

Nämlich gar keine. Ich so absolut überhaupt keine. Weil ich kann mich erinnern, ich habe dann irgendwie so vorgestellt, während der Schwangerschaft, was ich dann alles mache, wenn das Kind da ist. Und dass ich dann gleich, das wird ja alles total easy zu vereinbaren sein. Also völlig blauäugig, völlig naiv. Und dann die totale Überforderung.

Anna-Lena Fesl

Die ist tatsächlich in der Breite spürbar. Ja, das nehme ich auch so wahr. Was da oft fehlt, denke ich, ist diese Gemeinschaft wieder. Also wieder das Thema Miteinander, Netzwerk, im Austausch stehen, sich unterstützen und dadurch auch sehen, wie könnte es anders gehen. Magst du mal so deine Vision beschreiben, die Ziele, die du mit dem Projekt verfolgst?

Barbara Pacholik

Dass es vielen anderen genauso geht wie mir, wenn sie sich damit vielleicht nur ein, zwei, drei, vier, fünf von denen aus der Ausstellung so bisher herauspicken und sich mit den Themen auseinandersetzen, dass die auch so an sich selber wachsen können. Diese Weiterbildung, dieses Öffnen der Grenzen der eigenen, die man hat, wie bereichernd das ist, sich immer weiterzubilden und offen zu bleiben. Dieser demokratiepolitische Aspekt, wie wichtig es ist, sich in einer Gesellschaft zu engagieren. Dieses Bewusstsein zu schärfen, dass es sich lohnt, sich zu engagieren, also zumindest wählen zu gehen, sich damit auseinanderzusetzen, welche Ziele die einzelnen Parteien haben und

dann zu entscheiden, was wünsche ich mir für meine Zukunft, für mein Land. Weil wenn ich nicht wählen gehe, entscheiden trotzdem bestimmte Personen über das Zusammenleben in meinem Land. Dass das so bewusster wird. Und dass man da ins Tun kommt und wieder empfindet, ich kann da mitbestimmen.

Anna-Lena Fesl

An der Stelle wäre wünschenswert, dass es nicht mehr Wahlrecht heißt, sondern Wahlpflicht. Also es würde schon einfach, glaube ich, aufs Empfinden was verändern. Oder sich einmal die Perspektive anzuschauen von Menschen, die in Österreich leben, aber nicht wählen dürfen.

Barbara Pacholik

Genau. Es verschiebt komplett die Gewichtung und es ist ein verzerrtes Bild.

Anna-Lena Fesl

Ja, weil es einfach die Bevölkerung nicht ausreichend repräsentiert. Dabei wäre wählen gehen eine der einfacheren, aktiven Handlungen.

Barbara Pacholik

Ja, und dann natürlich der feministische Aspekt, zu erkennen, dass all diese Themen, die die Frauen ansprechen, mit Feminismus zu tun haben. Nämlich im Sinne von, ich kämpfe dafür, dass jede Person in diesem Land die gleichen Chancen bekommt. Chancengerechtigkeit, Gleichberechtigung. Und dass das kein spezifisch frauenpolitisches Thema ist, sondern ein gesamtgesellschaftliches Thema. Das ist so das Ziel und eben dieses Mutmachen zu sagen, hey, schaut euch diese großartigen Frauen an. Was die gemacht haben, was die auf die Beine gestellt haben, die haben erkannt, irgendwie da fehlt was. Und gründen dann das, was fehlt. Und haben sich nicht damit abgefunden, mit den vorherrschenden Strukturen. Oder sich damit abgefunden, naja gut, das gibt es halt nicht. Sondern sagen einfach, hey, das gibt es nicht, das mache ich jetzt. Also dieser Mut, diese Entschlossenheit, sich da ein bisschen was mitzunehmen. Wie sagt man das so schön? Empowerment.

Anna-Lena Fesl

Damit erreichst du eine große Gruppe.

Barbara Pacholik

Das hoffe ich auch, dass dieser Raum, der sich da jetzt auftut, mit der Ausstellung diese Themen so zusammenführt und hilft zu erkennen, dass die alle in die gesellschaftlichen Bereiche hineinwirken. Dass die nicht isoliert bestehen, sondern alle eine Wirkung aufeinander haben.

Anna-Lena Fesl

Und eben damit einfach was Greifbares gibst, ohne zu komplex zu werden. Also dass trotzdem die Botschaft ist, dass es bewältigbar ist. Es ist anpackbar, greifbar und man kann die Richtung ändern. Das Positive, das dann eigentlich entsteht, wenn sich Dinge gegenseitig bedingen und zusammenhängen. Wenn ich an der einen Schraube drehe, dreht sich die andere ein Stück mit. Genau, ja.

Barbara Pacholik

Zwischendurch war dann schon immer wieder dieses Gefühl da, okay, was genau bringt jetzt eine Ausstellung mit den Porträts? Wen interessiert das? was soll das jetzt irgendwie großartig verändern in der Gesellschaft. Das war immer wieder da und ich glaube auch, das war auch mit ein Grund, warum das jetzt für mich auch so lang gedauert hat. Also auch, dass ich teilweise halt immer wieder Porträts begonnen habe, dann wieder beiseite gestellt habe, weil es ein bisschen frustrierend war für mich, weil ich einfach merke, wie teilweise wie rückläufig auch die gesellschaftlichen Rahmenbedingungen sind, dass wir teilweise wieder über Dinge diskutieren, wo ich der Meinung war, das ist abgehackt. Jetzt ist das wieder so wirklich gefestigt für mich, dass das extrem wichtig ist und echt ein schönes Projekt, um zu zeigen, hey, es zahlt sich aus. Also nicht dieses, es bringt nichts, sondern nein, das ist mutgebend. Und wann, wenn nicht jetzt, ist sowas wichtig als Symbol, als Signal. Ich meine, es ist klar, es kann eine Porträt-Reihe nicht die Gesellschaft verändern. Genauso wenig wie es ein Buch oder ein Lied oder wurscht welche Kunstform jetzt hernehmen erreicht. Aber es kann Impulse liefern. Und Impulse und Mut machen ist, glaube ich, umso wichtiger in Zeiten, wo es eng wird und wo es irgendwie mühsam, noch mühsamer wird.

Anna-Lena Fesl

Also es gab ja quasi diese Phasen des Zweifels.

Barbara Pacholik

Ja.

Anna-Lena Fesl

Ich bin ja auf dem richtigen Weg. Wo gehe ich weiter? Gehe ich irgendwie mal links rum? Höre ich ganz auf damit? Vielleicht gab es auch diesen Moment. Welche Impulse haben dir in diesen Momenten geholfen, eigentlich deinen Fokus und deine Vision nochmal zu schärfen und weiterzumachen?

Barbara Pacholik

Der wichtigste Impuls, da dran zu bleiben, war meine innere Verpflichtung den Frauen gegenüber, die ich porträtiert habe, also die ich interviewt habe. Das ist für mich ein ganz klarer Motor gewesen, dabei zu bleiben und das wirklich so zu vollenden. Dieses Commitment mit den Beteiligten. Genau, also wirklich diese Verpflichtung, diese Erwartung, die natürlich jetzt dann mehr oder weniger intensiv von den Frauen da ist, die sie mir jetzt natürlich nicht direkt sagen, aber die sicher da ist oder die Neugier. Diese Verpflichtung, dass das der Hauptgrund war, dass ich da dranbleiben bin.

Anna-Lena Fesl

Das ist eine total schöne Erkenntnis und eigentlich eine Erfahrung, die du direkt so weitergeben kannst. Habe ich ein großes, großes Ziel, eine Vision vor mir, dann hilft es mir, mich zu verpflichten nach außen, um mich da auch durchtragen zu lassen, durch die Durststrecken, die zweifelnden Phasen.

Barbara Pacholik

Genau, und das Zweite, wo ich dann dranbleiben bin, ist, das wirklich nach außen zu gehen, nach außen zu tragen, meine Idee mal wörtlich zu formulieren. Das heißt nämlich quasi mir selbst gegenüber diese Verpflichtung zu verschriftlichen. Also zuerst war das da, dass ich diese Verpflichtung den Frauen gegenüber empfunden habe und deshalb da dran geblieben bin. Und dann kam, okay, aber wer ist eigentlich der wichtigste Mensch in diesem Projekt? Das bin ich.

Anna-Lena Fesl

Ohne dich gibt es kein Porträt, kein Projekt, kein Interview.

Barbara Pacholik

Das heißt, es hilft mir, mit mir selber eine Verpflichtung einzugehen. Und das habe ich gemacht, indem ich das wirklich öffentlich gemacht habe. Und die dritte Erkenntnis war, die am allermeisten anstrengend und mühsam war, diese Geduld zu haben, dass gewisse Dinge einfach brauchen. Es gibt ja irgendwie dieses Sprichwort, keine Ahnung, woher das kommt, das Gras wächst nicht schneller, wenn man dran zieht. Ich bin mir sicherer in meinen Arbeiten geworden, in meiner Kunst, wie ich was ausdrücken möchte. Ich habe zwischendurch andere Aufträge, Projekte gehabt, wo ich ein bisschen was ausprobieren konnte. Was mir dann auch wieder hilft in den Bildern mit den Porträts für die Damen.

Anna-Lena Fesl

Meinst du damit in der...

Barbara Pacholik

Wie ich es ausführe, wie ich es gestalte, wie ich es künstlerisch umsetze. Also das heißt, da hat sich mein Horizont künstlerisch erweitern dürfen. Das hat alles gebraucht. Und dann natürlich auch, dass wir uns begegnet sind, also dass du jetzt mit mir arbeitest. Dieser Punkt nämlich, ich muss das nicht alles alleine machen. Ich brauche ein Team, ich brauche ein Netzwerk, damit ich meine Vision so umsetzen kann oder so ähnlich, weil so eine ganz genaue Vision hatte ich von Anfang an natürlich nicht. Aber dass sich das so in die Richtung entwickelt, wo sich das für mich gut anfühlt und wo ich hin mag. Und das war eben dann mit dir und mit der Steffi Jaksch. Also das war noch einmal dann so, okay, jetzt wird das wirklich. Jetzt habe ich da eine Partnerin an meiner Seite, die mich da mitzieht. Ganz wichtig. Und jetzt habe ich wirklich so dieses Gefühl, ja, jetzt ist das wieder auf Schiene mein Ding. Es ist so aus diesem teuren Röschenschlaf erwacht, weil ich ganz klare Ziele habe, weil ich weiß, ich bin da nicht alleine und kann mich dann auf meine Expertise konzentrieren, nämlich das Malen der Bilder.

Anna-Lena Fesl

Die eigenen Stärken gut zu kennen und dann auch dafür einzusetzen, die eigene Kraft.

Barbara Pacholik

Und natürlich dieses Wissen, okay, wir planen da jetzt eine Ausstellung und irgendwann wird es einen Termin geben für die Ausstellungseröffnung. Das heißt, einen Monat vorher muss das letzte

Bild fertig sein oder zwei Monate vorher. Diese Energie, ich mag irgendwie das Wort Deadline nicht, aber es ist trotzdem etwas, was extrem hilfreich ist. Vielleicht eine Ziellinie. Ja.

Anna-Lena Fesl

Eine gute Botschaft, die du gerade mitgegeben hast, zum einen mit seiner Vision rauszugehen, die zu teilen und gleichzeitig ein Team zu finden, sein eigenes Rudel, sagt man ja auch oft, das mitgeht. Und indem man sich ergänzen kann, Synergien schaffen und sich gegenseitig einfach am Ball halten.

Barbara Pacholik

Ja, da fallen mir jetzt was ein, weil du eben sagst, das ist eine Vision teilen. Ich war früher immer so der Meinung, ich kann erst an die Öffentlichkeit gehen, wenn ich ein fertiges, perfektes Produkt habe oder Werk, weil dann bin ich nicht angreifbar. Also irgendwie so dieses total verschobene Gedanken. Also wirklich dieses erst nach außen gehen, wenn etwas perfekt ist. Und das ist so blöd. Und ist so einschränkend. weil es nimmt so die Wahrnehmung von einem Prozess, der einfach immer da ist. Ich glaube, es ist wurscht, in welchem Bereich man arbeitet. Von der Idee bis zum Endprodukt, das ist so ein schöner Weg und da gibt es Auf und Abs. Ich starte mit einem Bild und manchmal verwerfe ich das komplett, übermals komplett und starte es ganz anders Oder ich gebe es in eine Ecke und mache ein neues Bild und dass das nicht als Versagen gewertet wird. Dafür habe ich nämlich auch Langbrauch dafür, dass es kein Versagen ist, dass ich ein Bild beginne und das nicht von Beginn an so linear vollende, sondern dass das einfach Kreise macht, Spiralen auf und ab und dass das okay ist und dass das dazugehört.

Anna-Lena Fesl

Eigentlich eine total gute Verbindung aus der Produktentwicklung. Egal, ob ich jetzt ein Warenprodukt habe oder ich denke jetzt also an IT-Projekte. Man ist ja viel mehr dazu übergegangen, diese Entwicklungszyklen kürzer zu halten. Viel mehr mit meiner Zielgruppe oder mit meinem Kunden in schon ganz frühen Kontakt zu stehen, den einzubinden in die Entwicklung. Und dann hilft es mir auch über Zweifelphasen hinweg unterwegs mich zu schärfen, gerade bei Entwicklungen, die länger dauern. Oder du hast einen Prototypen am Anfang. Vielleicht ist das auch ein Bild, das gut auf deine Arbeit passt. Ich habe eine Skizze, ein Prototyp, ein Foto. Daraus entsteht was. Und bei einem Produkttest dazwischen stelle ich fest, nee, es matcht nicht. Es passt vielleicht nicht. Ich verwerfe es wieder. Ich fange nochmal von vorne an. Genau, dieses Verwerfen dürfen ist so wichtig.

Barbara Pacholik

Das war ganz lang für mich ein No-Go. Das war immer verbunden mit dem Gefühl, ich habe versagt. Aber dass man etwas verwerfen darf, dass das mit zu dem Entstehungsprozess gehört. Das ist so extrem wichtig. Und das habe ich auch gelernt da in dem Projekt.

Anna-Lena Fesl

Voll schön, weil das ist so befreiend, wenn man sich das selber zugestehen kann. Und dann kann man es auch anderen zugestehen. Möchtest du zum Projekt noch, hast du noch einen Gedanken im Kopf, den du total gern teilen möchtest? Oder auch zu einem Bild, an dem du gerade arbeitest, Aus einer Begegnung heraus, die dich bereichert hat. Also völlig ohne, wir machen den Raum mal ganz weit auf.

Barbara Pacholik

Ja, also jetzt, wenn ich hängen bleibe bei einem Bild, an dem ich gearbeitet habe, das mir auch nochmal einen Motivationsschub für das Projekt gegeben hat, war das Auftragsporträt für die Rektorin der Wirtschaftsuniversität in Wien. Die Frau Edeltraud Hanappi-Egger, die ich porträtieren durfte.

Anna-Lena Fesl

Ein Auftrag außerhalb des Projekts?

Barbara Pacholik

Ich habe einen Auftrag außerhalb des Projekts für die Ahnengalerie, weil die hat ihren Posten übergeben. Und da gibt es eben so eine Tradition auf der WU, dass sie die ehemaligen Rektoren, und in dem Fall brauche ich nicht gendern, weil sie war die erste Rektorin, mit gemalten Porträts würdigen und da gibt es eben diese Ahnengalerie. Die Arbeit mit Frau Hanappi-Egger war irrsinnig bereichernd. Und die Wertschätzung, die ich erfahren habe von ihr mir gegenüber, meiner Arbeit gegenüber, nämlich die Präsentation dann vom fertigen Bild, von dem Porträt im Rahmen ihrer Verabschiedung. Aber warum ich zu dem Bild gekommen bin, zu dieser Arbeit, ich habe mit dem Bild begonnen, habe eine ganz klare Vision vor mir gehabt, wie das Bild ausschauen soll. Und es war ein bisschen zerrissen, so die Zeit, an dem ich das gemalt habe, das war im Sommer. Und ich habe dann gegen Ende, das war dann Mitte August, Anfang September musste ich das Bild liefern, das erste komplett verworfen, weil ich wusste, ich komme dort nicht hin, wo ich hin will mit der Ausgangslage. Das heißt, ich habe mit dem Wissen, ich muss in zwei Wochen das Bild liefern, das ganze Bild verworfen und nochmal begonnen. Und das ist dann wie aus einem Guss passiert. Das hat

mir auch geholfen. Also das hat mir auch noch einmal so einen Impuls oder so ein, okay, bleib einfach dran, du darfst Sachen verwerfen. Und wenn es passt, dann läuft es rund. Und hab das Vertrauen in dich. Das war dieses Projekt, das war dieser Auftrag.

Anna-Lena Fesl

Wow, das ist eine total schöne Erfahrung. Und danke, dass du die gerade mit uns teilst. Weil, wenn wir nochmal den Bogen zurückspannen zu dem, was du uns erzählt hast, über die inneren Hindernisse, Dinge verwerfen zu dürfen oder wieder von vorn anfangen oder was abbrechen. Vorausgegangen ist ja vermutlich, dir das selbst zu erlauben. Und dann hast du es gemacht und hast eine total bestätigende, wertvolle Erfahrung gemacht und dann kam das Gefühl dazu. Das Gefühl und die Erfahrung, es ist richtig, es ist der bessere Weg.

Barbara Pacholik

Schön. Wobei es ist von Mal zu Mal, also dieser innere Kampf ist von Mal zu Mal neu. Das ist jetzt irgendwie nichts, was ich jetzt einmal erfahren habe, abkappt habe und immer abrufbar ist. Wenn ich es gerade brauche, diese Sicherheit, das habe ich eben auch nicht. Bei jedem Bild ist der Zweifel da, kann ich malen, ist das gut, was ich mache? Also es ist immer der Zweifel da. Die Frage ist, lasse ich ihn hochkommen? Wie viel Raum gibst du ihm? Genau.

Anna-Lena Fesl

Nimmt er die Überhand und lähmt dich wahrscheinlich?

Barbara Pacholik

Und wahrscheinlich, also ich meine, ein Stück weit ist das wahrscheinlich auch wichtig, dieser Zweifel. Und hilft mir da dann doch nochmal kritischer zu sein oder halt hilft mir, mich daran zu erinnern, dass ich das Bild halt einfach mal auf den Kopf stelle, um meine Blickrichtung zu ändern. Das hilft mir auch immer, wirklich was von einer anderen Perspektive anzuschauen. Und das geht gut, wenn man das Bild auf den Kopf dreht, weil dann die gewohnten Linien nicht mehr da sind fürs Gehirn.

Anna-Lena Fesl

Es gibt auch eine Übung, bevor man aufsteht morgens, dass man sich quasi so aufs Bett legt, dass der Kopf über die Bettkante runterhängt. Und man eigentlich als erstes mal die Welt am Kopf gedreht sieht. Eine schöne Übung, um genau dieses auf den Kopf stellen zu üben und zu integrieren in sein Leben.

Barbara Pacholik

Genau, das mache ich immer bei den Bildern, um zu erkennen, wo ist die Schiefelage oder wo fehlt was oder ist es eh ausgewogen.

Anna-Lena Fesl

Sollte man öfter machen im Leben, glaube ich, auch mit anderen Situationen. Schade, dass man das Leben nicht immer so am Kopf stellen kann wie ein Bild.

Barbara Pacholik

Ja, ich meine, manchmal wird es einem eh von außen auf den Kopf gestellt, das ist dann noch mühsamer, wenn man es selber nicht schafft, kurz mal Chaos zu machen.

Anna-Lena Fesl

Lass uns zum Abschluss nur einmal einen Sprung noch größer denken. Und ich lehne dich gern zurück, nimm dir Zeit für die Antwort. Welches neue Ziel würdest du anstreben, wenn du ganz, ganz, ganz bestimmt weißt, dass es nicht scheitern kann?

Barbara Pacholik

Also ein großer, großer Wunsch, eine große Vision ist, ein riesiges, sonnendurchflutetes Atelier zu haben, in dem ich noch mit 90 stehe und einfach malen kann, ohne die Einschränkungen, die ich mir selber mache. Also frei von diesen Zweifeln, sondern einfach nur tun, dass mir das gelingt. Ohne, dass ich darüber nachdenke, ist das gefällig oder nicht, sondern einfach nur, weil es mir Spaß macht. Nicht eingeschränkt von Ressourcen oder von, was eben auch immer wieder mitspielt. Ich darf nicht so viel Material verschwenden, weil das kostet ja viel. Das heißt, allein das hindert mich ja natürlich auch am Experimentieren. Ja, also diese Vision ist sehr groß und sehr stark, dieser Wunsch.

Anna-Lena Fesl

Schön. Also für mich total gut vorstellbar und spürbar, einfach indem du es jetzt formuliert hast.

Barbara Pacholik

Und eben, dass ich da noch so gesund bin und das dann auch machen kann.

Anna-Lena Fesl

Vielen Dank, Barbara. Vielen Dank für deine Offenheit, für das Vertrauen. Dankeschön.